

„Digital Humanities interessieren uns nicht, das haben wir schon ausgeforscht“ - Resonanz der DH am Beispiel der Theologie

Nunn, Christopher

christopher.nunn@theologie.uni-heidelberg.de
Universität Heidelberg, Deutschland
ORCID: 0000-0001-7208-8636

Das Verhältnis der Theologie zu den Digital Humanities

„DH Quo Vadis?“ Zur Beantwortung dieser Frage scheint es sinnvoll zu betrachten, welchen Anklang die DH in den wissenschaftlichen Disziplinen gefunden haben und welche Maßnahmen aufgrund dieser Betrachtungen getroffen werden sollten. In diesem Vortrag soll dies am Beispiel der Theologie vorgenommen werden.

Theologische Forschungen spielten vor allem in den frühen Jahren der DH eine herausragende Rolle. So wird der *Index Thomisticus* von Roberto Busa häufig als Gründungsmythos zitiert (Thaller 2017, 3). Dessen Zusammenarbeit mit IBM brachte den DH (bzw. damals Humanities Computing) so viel Popularität, dass sich dessen Verdienste noch heute im *Roberto Busa Prize* spiegeln, mit dem die ADHO alle drei Jahre Digital Humanities für ihr Lebenswerk auszeichnet (s. Jones 2016, 1-2). Es gibt allerdings gute Gründe, andere als Pioniere der DH anzusehen, z. B. Josephine Miles (s. Blaney et al. 2021, 7); Nyhan (2022) problematisiert zudem das Projekt Busas selbst, da die Arbeit vieler — insbesondere weiblicher — Kollaborateure am *Index Thomisticus* nicht gewürdigt wurde.

Ungeachtet dessen wäre aufgrund der Wirkungsgeschichte des *Index Thomisticus* zu erwarten, dass die DH in theologischen Forschungen breit rezipiert werden und die Theologie somit auch aktuell noch eine bedeutende Rolle im Fächerkanon der DH spielt. Faktisch ist sie jedoch allenfalls in dessen Peripherie zu verorten. Literaturwissenschaften wie die Germanistik (Digital Philology) oder Geschichtswissenschaften (Digital History) sind deutlich dominanter in den DH vertreten. Im häufig zitierten Sphären-Modell Sahles (2013, 6) wird die Theologie nicht einmal erwähnt. Man könnte argumentieren, dass Sahle selbst hier nur eine Auswahl trifft und nicht auf Vollständigkeit bedacht ist. Es könnte auch angeführt werden, dass

seine Wahl subjektiv ist und z. B. die Philosophie deshalb genannt wird, weil er u. a. diese studiert hat. Dennoch wird deutlich, dass die Theologie keinen großen Eindruck in den DH hinterlassen hat und Theolog*innen weitestgehend der DH-Community fernbleiben. Gramelsberger (2023, 111-121) bietet zudem unter dem Stichwort einer digitalen Philosophie eine Kartierung von Philosophie-Projekten im Kreis der Digital Humanities. Eine vergleichbare Studie ist für die Theologie noch nicht geschrieben – so gesehen ist die Philosophie durchaus einen Schritt weiter. Wie kommt es also, dass die Theologie in den DH nicht mehr zentraler Akteur, sondern nur Randfigur ist und DH im theologischen Forschungsalltag nur eine äußerst marginale Rolle spielt?

Ablehnung von DH

Innerhalb der Theologie finden sich die gleichen Resentiments gegen die DH wie auch in anderen Geisteswissenschaften (zu deren Skepsis s. z. B. Krämer 2018, 7). Hinzu kommt die Sorge einiger Vertreter*innen, die heiligen Schriften könnten durch digitale Analysen entwertet werden, s. z. B. Stoellger (2021) 110: „Der neue garstige Graben zwischen unsinnlich sinnfrei operierenden digitalen Medien und der habitualisierten sozialen wie religiösen Orientierung am Symbolischen mit Sinn, Sinnlichkeit und vielleicht sogar Wahrheitsfragen ist eine nachhaltige Irritation und Beunruhigung, nicht nur der Geisteswissenschaftler oder von Theologie und Kirche.“

Damit zusammenhängend lässt sich der Eindruck gewinnen, dass der Umfang der DH-Möglichkeiten nur in einem sehr reduzierten Maß wahrgenommen wird, etwa beschränkt auf die Erstellung digitaler Editionen und Analyse von Netzwerken. Heil (2022, 104) resümiert z. B. in einem Beitrag zum Thema „Digital Humanities – zwischen Fortschritt und Rückschritt: Ein Standpunkt“: „Die Probleme liegen allerdings vor allem in der Gefahr eines Rückschritts im Fortschritt, wenn a) veraltete Editionen zum neuen Standard werden, da nur sie digital ohne Copyright verfügbar sind, wenn b) computergestützte Textanalysen sich nur auf einen kleinen Teilbereich der Texte stützen können, da weitere Textcorpora entweder digital nicht aufbereitet oder rechtlich nicht freigegeben sind [...], und wenn c) die Lust an neuen Visualisierungen simplifizierte Textanalysen erzwingt. Trotzdem eröffnen sich natürlich neue Möglichkeiten, die nicht nur in Zeiten von Lockdowns aufgrund von Corona gerne genutzt werden.“

Hier werden einzig Textanalysen berücksichtigt, die häufig durch den fragmentarischen oder unzureichend edierten Zustand ihrer Quellen behindert oder gar grundsätzlich in Frage gestellt werden. Andere Medien wie z. B. Tonaufnahmen oder Videospieltechnologie sind nicht im Blick. Der letzte von Heil angeführte Punkt führt zu einem Problem, das mir vermehrt im Gespräch mit Vertreter*innen bibelexegetischer Wissenschaften begegnet ist. Angesichts von Konkordanzprogrammen wie BibleWorks wird davon

ausgegangen, dass eine weitere Investition in die DH nicht mehr benötigt wird. „DH interessieren uns nicht, das haben wir schon ausgeforscht.“ Hierbei wird übersehen, dass Programmoberflächen die Analysemöglichkeiten beschränken und steuern (vgl. Berry und Fagerjord 2017, 127 zur Interface-Theorie von Johanna Drucker).

Einen letzten Aspekt, der dazu führt, dass sich Theolog*innen nicht mit DH auseinandersetzen, beobachtet Anderson (2019, 76): „My suspicion is that theological scholars may appreciate what their colleagues in other disciplines are doing but see them as irrelevant to theological enquiry.“

Die ausgeprägte Interdisziplinarität der Theologie führt hier dazu, dass das Engagement in den DH den Nachbardisziplinen überlassen wird, um sich vermeintlich auf das theologische Kerngeschäft konzentrieren zu können. In Evaluationen zu Veranstaltungen mit computationellen Methoden lasen wir wiederholt, dass die Studierenden darin keine Relevanz für ihren späteren Berufsalltag erkannten. Es ist daher wichtig, dass DH bereits in den Lehrcurricula implementiert wird, um deren Wert für die Theologie zu verdeutlichen (vgl. Hunze (2021, 117-118) zur Digitalisierung im Theologiestudium).

Andere Inhalte unter dem Label der DH – zum Spektrum einer Digital Theology

Digital History wird von Lässig (2021, 10) wie folgt beschrieben: „In using the term digital history, then, historians aim to carve out a field that reflects their interest in accessing the digital space from the questions and issues raised in their field, that takes their specific types of primary sources and epistemology into account, and that uses digital technology to answer their research questions without becoming an end in itself.“

Ähnlich verhält es sich auch mit den Digital Classics und anderen auf spezifische Disziplinen zugespitzte Bereiche der DH. Digital Theology hat jedoch eine breitere Verwendung erfahren. Der erste Inhaber einer deutschen Professur für digitale Theologie, Florian Höhne von der Universität Erlangen, ist z. B. kein Digital Humanist, sondern Medienethiker. Seine vollständige Denomination lautet entsprechend „Medienkommunikation, Medienethik und Digitale Theologie.“ Van Oorschot (2020, 165) teilt die Verwendungsweisen von digitaler Theologie in vier verschiedene Bereiche auf: „1. Theologie in digitalen Räumen [...]. 2. Theologie mit digitalen Mitteln, Tools oder Methoden [...]. 3. Theologische Reflexion auf Digitalisierung [...]. 4. Digitaler Wandel der Theologie [...].“ Nur der zweite Aspekt von digitaler Theologie lässt sich mit der oben genannten Definition von Digital History et al. in Verbindung bringen.

Phillips et al. (2019) versuchen, digitale Theologie als Bestandteil der DH zu definieren, umschreiben hierbei je-

doch eher die Analyse religiöser Phänomene in digitalen Kulturen. Derartige Untersuchungsgegenstände rund um das Wechselspiel von Religiosität und Digitalisierung sind auch Schwerpunkt des Forschungsclusters „Digital Religions“ an der Universität Zürich. Hier grenzt man sich allerdings korrekterweise unmittelbar vom Begriff der DH ab, wie etwa Ulshöfer und Kirchschräger (2021, 12) zum Thema digitaler theologischer Ethik ausführen: „Insofern bietet der Band zwar in seinen Artikeln noch kein Beispiel, wie Digital Humanities -Methoden beispielsweise der Datenauswertung [...] auch für die Ethik fruchtbar gemacht werden können, aber im Sinne einer „digital theological ethics“ soll die doppelte Stoßrichtung von digital theology, die Phillips et al. beschreiben, aufgenommen werden, so dass es darum geht, dass Digitalisierung zu ethisch-theologischen Fragen führt und dass theologische und auch philosophische Ethik durch Digitalisierung hinsichtlich ihrer Themenbereiche und Methoden herausgefordert wird.“

Diese Spielart einer in der Theologie vielfach erprobten Reflexion auf Digitalität kann auch für Diskurse der DH unmittelbar fruchtbar gemacht werden, wenn sie epistemologisch auf diese angewandt wird, wie van Oorschot (2021) demonstriert. Hier kann die Theologie dem „theoretical turn“ (Burghardt 2020) der DH gerecht werden und infolgedessen einen wertvollen Mehrwert leisten.

DH unter anderem Label

Die Offenheit und Unschärfe des Begriffs der DH führte zu dessen Bezeichnung als „big tent.“ So kritisiert Terras (2011): „The latest definition, ‚Big Tent Digital Humanities‘, deliberately obfuscates the focus of the field. Roll up roll up! Everything is Digital Humanities! Everyone is a digital humanist! The concept of a ‚big tent‘ to demarcate a group of individuals is a pragmatic and flexible description usually used to give strength in numbers, permitting a broad spectrum of views or approaches across the constituency.“

Hierin mag begründet sein, weshalb sich in der Theologie durchaus computationell gestützte, teils auch sehr elaborierte Projekte finden lassen, die sich den DH jedoch nicht explizit zuschreiben. Zu nennen sind hier nicht nur zahlreiche digitale Editionen (z. B. das patristische Textarchiv an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften), sondern auch kollaborative Projekte wie *Cursor, die Zeitschrift für explorative Theologie*, VREs wie der *New Testament Virtual Manuscript Room* oder Projekte um DH-typische Fragestellungen wie z. B. *GenderVarianten – Revisionen von Genderkonstruktionen in Textüberlieferungen*. Am deutlichsten wird dies bei Sutinen und Cooper (2021), die in einer Monographie das Phänomen der Digital Theology umfassend beleuchten und in einem Kapitel „How to Research Digital Theology“ exemplarisch Methoden anführen, die zum etablierten Analysebesteck der DH gehören, hier jedoch nur als Input der „Computer Sciences“ bezeichnet werden. Technische Aspekte rücken bei

diesen Projekten zugunsten der vermittelten Inhalte meist in den Hintergrund. Dies hat zur Folge, dass sie jenseits des methodischen Diskurses stehen und somit an den Debatten der DH-Community nicht teilnehmen. Die Theologie als Disziplin wird somit weiterhin als rückgeschritten wahrgenommen, obgleich sie *realiter* technisch fundierte Projekte aufzuweisen hat.

Theologie als Teil der DH

Bisher traten im Bereich der DH vor allem Akteure der Religionswissenschaft wie Frederik Elwert von CERES hervor, die sich selbst nicht der theologischen Forschungslandschaft zuordnen, jedoch häufig seitens der DH-Community mangels Alternativen als Repräsentant*innen der Theologie aufgefasst werden (zur Abgrenzung von Religionswissenschaft und Theologie s. z. B. Moenikes, 1997; es gibt dagegen jedoch auch die Position, Religionswissenschaft als integralen Bestandteil der Theologie zu betrachten, s. z. B. Feldtkeller 2006, 121-139). Doch auch Theolog*innen treten in den letzten Jahren in den DH-Diskurs ein. So präsentiert Phillips die Arbeiten von CODEC zu digitaler Theologie auf der ADHO-Konferenz von 2017 (s. Phillips et al. 2019, 40). Anderson (2019) stellt wichtige Überlegungen zur Zukunft der Theologie in den DH an und im deutschsprachigen Raum können manche Beiträge im Band *Verkündigung und Forschung* 65/2 (z. B. von Zahnd (2020, 114-123) zur mittleren und neuen Kirchengeschichte oder von Karcher (2020, 132-142) zur Praktischen Theologie) wichtige Impulse setzen. Ein ähnlicher Beitrag zur Patristik liegt dank Volp (2020) vor. Hutchings und Clivaz (2021) sowie Clark und McBride Lindsey (2022) bieten indes einen internationalen Querschnitt zur Thematik an. Im Rahmen des TheoLabs hoffen meine Kollegin Frederike van Oorschot und ich, diesen Aufbruch in der theologischen Forschungslandschaft zu intensivieren, indem wir die Herausgabe eines Kompendiums Computational Theology planen, das die Potentiale der DH-Praktiken für theologische Fragestellungen verstärkt in den Blick nehmen wird (s. Nunn et al. 2023).

Fazit

Der Überblick zum (fehlenden) Zusammenspiel von Theologie und DH hat verdeutlicht, dass hierfür unterschiedliche Gründe existieren. Neben den in allen Geisteswissenschaften tradierten Ressentiments gegen die DH hat sich gezeigt, dass digitale Theologie über den Einsatz von DH hinaus ein wesentlich größeres Begriffsspektrum umfasst und Theolog*innen in der Folge andere Dimensionen von Digitalität in den Fokus stellen. Zugleich wurde sichtbar, dass auch DH-typische Projekte in der theologischen Forschungslandschaft vorhanden sind, diese aber anders gelabelt werden. Die Problematik des Aufbaus von Forschungsstrukturen unter Ausschluss der DH-Communi-

nity besteht in der Gefahr, aufgrund von Unkenntnis redundante Arbeitsschritte durchzuführen, indem Forschungsprozesse mühsam entwickelt werden, die andernorts bereits praktiziert werden. Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wäre demnach eine Öffnung gegenüber der DH-Community geboten, was nicht heißt, dass die gleichen Begrifflichkeiten genutzt werden müssen, jedoch zumindest die Projekte im Rahmen von ADHO Konferenzen vorgestellt werden sollten. Seitens der Digital Humanists kann dieser Prozess unterstützt werden, indem verstärkt Ressourcen in die Wissenschaftskommunikation investiert werden. Die jüngsten Entwicklungen in der theologischen Forschungslandschaft zeigen erste Erfolge. Die Hoffnung scheint aktuell berechtigt, dass die Theologie wieder als Player der DH etabliert werden kann und umgekehrt auch der Umgang mit den DH langsam aber stetig in das Selbstverständnis theologischer Forschung integriert wird. Durch die vielfältigen Quellen, die im theologischen Bereich noch digital zu erschließen sind, stellt dies ein lohnenswertes Unterfangen für beide Seiten dar.

Bibliographie

- Anderson, Clifford.** 2019. „Digital Humanities and the Future of Theology.“ *Cursor_ Zeitschrift für Explorative Theologie* 1, Nr. 1: 75-103. <https://doi.org/10.17885/heipup.czeth.2019.1.24000> (zugegriffen: 19. Juli 2023).
- Berry, David M. und Anders Faggerjord.** 2017. *Digital Humanities: Knowledge and Critique in a Digital Age*. Cambridge und Malden: Polity.
- Blaney, Jonathan, Sarah Milligan, Marty Steer und Jane Winters.** 2021. *Doing Digital History: A Beginner's Guide to Working with Text as Data*. Manchester: Manchester University Press.
- Burghardt, Manuel.** 2020. „Theorie und Digital Humanities: Eine Bestandsaufnahme.“ *Digital Humanities Theorie*. <https://dhtheorien.hypotheses.org/680> (zugegriffen: 19. Juli 2023).
- Clark, Emily Suzanne und Rachel McBride Lindsey, ed.** 2022. *Digital Humanities and Material Religion: An Introduction*. Berlin: De Gruyter.
- Da, Nan Z.** 2019. „The Digital Humanities Debacle.“ *The Chronicle for Higher Education*, 27. März 2019. <https://www.chronicle.com/article/the-digital-humanities-debacle> (zugegriffen: 19. Juli 2023).
- Feldtkeller, Andreas.** 2006. „Religions- und Missionswissenschaft: Was den Unterschied ausmacht für das Gesamtprojekt Theologie,“ in *Eine Wissenschaft oder viele? Die Einheit evangelischer Theologie in der Sicht ihrer Disziplinen*, hg. von Ingolf U. Dalferth, 121-139. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Gramelsberger, Gabriele.** 2023. *Philosophie des Digitalen zur Einführung*. Hamburg: Junius Verlag GmbH.
- Heil, Uta.** 2022. „Digital Humanities - Zwischen Fortschritt und Rückschritt. Ein Standpunkt.“ *Journal of Ethics in Antiquity and Christianity* 4: 101-104.

<https://doi.org/10.25784/jeac.v4i0.1027> (zugegriffen: 19. Juli 2023).

Hunze, Guido. 2021. „Technisches Upgrade oder soziokulturelle Transformation? Warum Digitalisierung mehr als der Einsatz digitaler Medien in der Lehre ist,“ in *Theologiestudium im digitalen Zeitalter*, hg. von Andree Burke, Ludger Hiepel, Volker Niggemeier und Barbara Zimmermann, 97-119. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Hutchings, Tim und Claire Clivaz, ed. 2021. *Digital Humanities and Christianity: An Introduction*. Berlin: De Gruyter.

Jones, Steven. 2016. *Roberto Busa, S. J., and the Emergence of Humanities Computing: The Priest and the Punched Cards*. New York, London: Routledge.

Karcher, Stefan. 2020. „Praktische Theologie und Digital Humanities.“ *Verkündigung und Forschung* 65, Nr. 2: 132-142.

Krämer, Sybille. 2018. „Der ‚Stachel des Digitalen‘ – ein Anreiz zur Selbstreflexion in den Geisteswissenschaften? Ein philosophischer Kommentar zu den Digital Humanities in neun Thesen.“ *Digital Classics Online* 4, Nr. 1: 5-11. <https://doi.org/10.11588/dco.2018.0> (zugegriffen: 19. Juli 2023).

Lässig, Simone. 2021. „Digital History: Challenges and Opportunities for the Profession.“ *Geschichte und Gesellschaft* 47, Nr. 1: 5-34.

Moenikes, Ansgar. 1997. „Zum Verhältnis zwischen Religionswissenschaft und Theologie.“ *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 49, Nr. 3: 193-207. <https://www.jstor.org/stable/23899600> (zugegriffen: 19. Juli 2023).

Nunn, Christopher, Frederike van Oorschot und Selina Fucker. 2023. „Revolution through collaboration? An attempt to familiarize " old guards " with DH.“ *Digital Humanities 2023. Collaboration as Opportunity (DH2023)*. Graz: 1-2. <https://doi.org/10.5281/zenodo.8118900> (zugegriffen: 19. Juli 2023).

Nyhan, Julianne. 2022. *Hidden and Devalued Feminized Labour in the Digital Humanities: On the Index Thomisticus Project 1954-67*. London: Routledge.

Phillips, Peter, Kyle Schiefelbein-Guerrero und Jonas Kurlberg. 2019. „Defining Digital Theology: Digital Humanities, Digital Religion and the Particular Work of the CODEC Research Centre and Network.“ *Open Theology* 5: 29-43. <https://doi.org/10.1515/oph-2019-0003> (zugegriffen: 19. Juli 2023).

Sahle, Patrick. 2013. „DH studieren! Auf dem Weg zu einem Kern- und Referenzcurriculum der Digital Humanities.“ *DARIAH-DE Working Papers* 1: 1-37. <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl/?dariah-2013-1> (zugegriffen: 19. Juli 2023).

Stoellger, Philipp. 2021. „Was bedeutet Digitalisierung – für die Schrift als Schrift? in *Digitalisierung: Neue Technik – neue Ethik: Interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Folgen der digitalen Transformation*, hg. von Benjamin Held und Frederike van Oorschot, 105-141. Heidelberg: heiBOOKS.

Sutinen, Erkki und Anthony-Paul Cooper. 2021. *Digital Theology: A Computer Science Perspective*. Bingley: Emerald Publishing.

Terras, Melissa. 2011. „Peering Inside the Big Tent: Digital Humanities and the Crisis of Inclusion.“ *Adventures in Digital Cultural Heritage*. <https://melissaterras.org/2011/07/26/peering-inside-the-big-tent-digital-humanities-and-the-crisis-of-inclusion> (zugegriffen: 19. Juli 2023).

Thaller, Manfred. 2017. „Geschichte der Digital Humanities,“ in *Digital Humanities: Eine Einführung*, hg. von Fotis Jannids, Hubertus Kohle und Malte Rehbein, 3-12. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.

Ulshöfer, Gotlind und Peter G. Kirchschräger. 2021. „Digitalisierung aus theologischer und ethischer Perspektive: Eine Einführung,“ in: *Digitalisierung aus theologischer und ethischer Perspektive: Konzeptionen – Anfragen – Impulse*, hg. von Gotlind Ulshöfer, Peter G. Kirchschräger und Markus Huppenbauer, 9-22. Baden-Baden: Nomos Verlag.

van Oorschot, Frederike. 2020. „Digital theology.“ *Verkündigung und Forschung* 65, Nr. 2: 162-171.

van Oorschot, Frederike. 2021. „Neue Technik – neue Wissenschaft? Wissenschaftstheoretische und -ethische Herausforderungen der Digital Humanities,“ in *Digitalisierung: Neue Technik – neue Ethik: Interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den Folgen der digitalen Transformation*, hg. von Benjamin Held und Frederike van Oorschot, 143-164. Heidelberg: heiBOOKS.

Volp, Ulrich. 2020. „computatoribus utamur! Herausforderungen der Digital Humanities für die Alte Kirchengeschichte“, in *Kirchengeschichte: Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin. Wolfram Kinzig zum 60. Geburtstag*, hg. von Claudia Kampmann, Ulrich Volp, Martin Wallraff und Julia Winnebeck, 439-462. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Zahnd, Ueli. 2020. „Netzwerke, historisch und digital: Digital Humanities und die Mittlere und Neue Kirchengeschichte.“ *Verkündigung und Forschung* 65, Nr. 2: 114-123.